

「bremen  
CODES」

 Universität Bremen\*

FB 10 // Sprach- und Literaturwissenschaften  
Arbeitsgruppe Deutsche Sprachwissenschaft/  
Interdisziplinäre Linguistik  
Prof. Dr. Ingo H. Warnke

Colloquium Deutsche Sprachwissenschaft  
Wintersemester 2016/17

# Repräsentationen des Zivilisierens. Metasprachliche Kategorisierungen im 19. Jahrhundert

Philipp Dreesen  
Germanistische Sprachwissenschaft/Interdisziplinäre Linguistik  
Universität Bremen

Bremen CODES  
26. Oktober 2016

1. Einführung und Erkenntnisinteresse
2. Forschungsstand und Desiderat
3. Zivilisieren und Repräsentieren
4. Beispielanalysen
5. Zusammenfassung und Anschlussfragen

Errington, Joseph (2008): Linguistics in a colonial World: A story of language, meaning, and power. Malden, Oxford.

Pugach, Sara (2012): Africa in Translation. A History of Colonial Linguistics in Germany and beyond, 1814-1945. Michigan.

Mignolo, Walter (2000) Local histories/global designs. Coloniality, subaltern knowledges, and border thinking. Princeton.

Storch, Anne (2016): Sprachideologien in kolonialen Kontexten. Sprachideologien in Afrika. In: Thomas Stolz/Ingo H. Warnke/Daniel Schmidt-Brücken (Hrsg.), Sprache und Kolonialismus. Eine interdisziplinäre Einführung zu Sprache und Kommunikation in kolonialen Kontexten. Berlin, Boston, S. 147–168.

In welchem Zustande die andern Sprachen, welche die Spuren eines dürftigeren und roheren Ursprungs an sich tragen, sich befinden möchten, wenn sie der hülffreichen Einmischung jener schon ursprünglich schönen Sprache entbehrt hätten, dieß zu untersuchen, würde uns hier zu weit führen.

[...]

Mehre der andern Sprachen scheinen in der That nicht als ein organisches Kunstgebilde bedeutender Sylben und fruchtbarer Keime, sondern ihrem größern Theile nach wirklich aus mancherlei Schallnachahmungen und Schallspielen, dem bloßen Geschrei des Gefühls, und endlich den endeiktischen Ausrufungen oder Interjectionen der Hinweisung und Verdeutlichung entstanden zu sein, wo durch Uebung immer mehr conventionelles Einverständniß und willkührliche Bestimmung hinzukam.

[...]

Es ist wahr, beinah die ganze indische Sprache ist eine philosophische oder vielmehr religiöse Terminologie; und vielleicht ist keine Sprache, selbst die griechische nicht ausgenommen, so philosophisch klar und scharf bestimmt als die indische; aber freilich ist es kein veränderliches Combinationspiel willkührlicher Abstractionen, sondern ein bleibendes System, wo die einmal geheiligten tiefbedeutenden Ausdrücke und Worte sich gegenseitig erhellen, bestimmen und tragen.

Schlegel, Friedrich von (1808): Ueber die Sprache und Weisheit der Indier. Heidelberg, S. 65, 66 u. 68.

Barth, Boris/Osterhammel, Jürgen (Hrsg.) (2005): Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert. Konstanz.

Beard, Charles A./Beard, Mary R. (1948): The American Spirit. A Study of the Idea of Civilization in the United States. Volume IV: The Rise of American Civilization. New York: MacMillan.

Bollenbeck, Georg (1971): Zivilisation. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Rudolf Eisler (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 12. Völlig Neubearbeitete Ausg. des Wörterbuchs der philosophischen Begriffe von Rudolf Eisler. Basel, Stuttgart: Schwabe (12), S. 1365–1379.

Elias, Norbert (1939): Über den Prozess der Zivilisation. 2 Bde. Basel.

Fisch, Jörg (1992): Zivilisation, Kultur. In: Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 7: Verw – Z. Stuttgart, 678–774.

Lebvre, Lucien (1988): Das Gewissen des Historikers. Hrsg. und aus dem Französischen übersetzt von Ulrich Raulff. Berlin.

Pflaum, Georg (1961): Geschichte des Wortes „Zivilisation“. München.

Je mehr nun dieser Leute in einem Land, je mehr ist die Nation abgefeint [verfeinert] oder zivilisiert, und desto glückseliger und tapferer sind die Einwohner.

Leibniz, Gottfried Wilhelm (1682 [1983]): Ermahnung an die Teutschen, ihren Verstand und Sprache beßer zu üben samt beigefügten Vorschlag einer Teutschgesinten Gesellschaft. In: Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache. Zwei Aufsätze. Herausgegeben von Uwe Pörksen. Stuttgart, S. 47–87; hier: S. 59.

„Jemanden zivilisieren“ bedeutet, für jemanden die Entscheidung zu treffen und umzusetzen, fortan eine als besser angesehene Lebensweise zu übernehmen. Der „Zivilisierende“ stellt sich dabei als fortgeschrittener Repräsentant eines universellen Menschheitsverlaufs dar und führt anstelle des „Unzivilisierten“ die Transformation zum Zivilisiertsein durch.



In welchem Zustande die andern Sprachen, welche die Spuren eines dürftigeren und roheren Ursprungs an sich tragen, sich befinden möchten, wenn sie der hülffreichen Einmischung jener schon ursprünglich schönen Sprache entbehrt hätten, dieß zu untersuchen, würde uns hier zu weit führen.

[...]

Mehre der andern Sprachen scheinen in der That nicht als ein organisches Kunstgebilde bedeutender Sylben und fruchtbarer Keime, sondern ihrem größern Theile nach wirklich aus mancherlei Schallnachahmungen und Schallspielen, dem bloßen Geschrei des Gefühls, und endlich den endeiktischen Ausrufungen oder Interjectionen der Hinweisung und Verdeutlichung entstanden zu sein, wo durch Uebung immer mehr conventionelles Einverständniß und willkührliche Bestimmung hinzukam.

[...]

Es ist wahr, beinah die ganze indische Sprache ist eine philosophische oder vielmehr religiöse Terminologie; und vielleicht ist keine Sprache, selbst die griechische nicht ausgenommen, so philosophisch klar und scharf bestimmt als die indische; aber freilich ist es kein veränderliches Combinationspiel willkührlicher Abstractionen, sondern ein bleibendes System, wo die einmal geheiligten tiefbedeutenden Ausdrücke und Worte sich gegenseitig erhellen, bestimmen und tragen.

Schlegel, Friedrich von (1808): Ueber die Sprache und Weisheit der Indier. Heidelberg, S. 65, 66 u. 68.

Repräsentationsdimensionen	Sprach- und Handlungsfunktion	Beispiel (Schlegel)
1	Sprachen repräsentieren (symbolisieren) Zivilisationsstände.	[Diskursive Bedingung für] Schlegel, Friedrich von (1808): <i>Ueber die Sprache und Weisheit der Indier</i> . Heidelberg.
2	Sprachliche Merkmale/kommunikative Fähigkeiten repräsentieren (darstellen) Zivilisationsstände.	<i>Schallnachahmungen, Schallspielen, bloßen Geschrei des Gefühls, Ausrufungen, Interjektionen der Hinweisung</i>
3	Sprachgemeinschaften werden als Zivilisationsstände repräsentiert (vertreten). (Speaking For Others-HANDLUNG)	[,Unzivilisierter‘ wird ‚zitiert‘]
4	Aussagen repräsentieren (vertreten) Universalismus. (Acting For All-HANDLUNG)	Sprache ist ein bestehendes System.

Je ursprünglicher eine Sprache ist, je häufiger solche Gefühle [Drang zu Wortbildung] sich in ihr kreuzen, desto weniger können diese sich genau und logisch untergeordnet sein. Die Sprache ist reich an Synonymen: bei aller wesentlichen Dürftigkeit hat sie den größten unnötigen Überfluß.





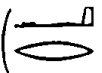









Herder, Johann Gottfried (1772 [2001]): Abhandlung über den Ursprung der Sprache, welche den von der königl. Academie der Wissenschaften für das Jahr 1770 gesetzten Preis erhalten hat. Herausgegeben von Hans Dietrich Irmischer. Stuttgart, S. 67.

Spivak, Gayatri Chakravorty (1988): Can the Subaltern Speak? In: Nelson, C./Grossberg, L. (ed.): Marxism and the Interpretation of Culture. Chicago: University of Illinois Press, S. 271–13.

Alcoff, Linda (1991/1992): The Problem of Speaking for Others. In: Cultural Critique 20, S. 5–32.

(A) *standing for others* mit den Unterscheidungen (AA) describing und (AB) symbolizing, als (B) *acting for others* (substantiell vertreten) und als (C) *formalistic view* (autorisiert vertreten).

Pitkin, Hanna F. (1967): *The Concept of Representation*. Berkeley.

erkenntlich gesondert. Absolut derselbe Laut bezeichnete  
 aber „stark“ und „schwach“: ken (  ken, stark;  
  ken, schwach). Ein völlig gleicher Laut diente  
 ebenso dazu „oben“ und „unten“ auszudrücken: arī  
 (    arī, aufsteigen;     arī,  
 Boden). Ein und dasselbe Wortān (  ān) besagte „weg-

Abel, Karl (1884) Über den Gegensinn der Urworte. Leipzig, S. 6.

Wie vereinen wir es nun damit, dass die Aegypter sich eine so sonderbare contradictorische Sprache gestatteten? [...]

Je vorgeschrittener eine Sprache, desto mehr wird die alte Unbestimmtheit durch genauere Fassung der Begriffe ersetzt, desto völliger schwindet also auch der Gegensinn. Dennoch finden sich auch in den Idiomen der civilisirtesten Völker noch zahlreiche Beispiele desselben, die, so lange Sinnverkehrung für unmöglich galt, für Homonymie genommen wurden, durch die Thatsache der ägyptischen Erscheinung, aber in ein anderes Licht gerückt werden.

Abel, Karl (1884) Über den Gegensinn der Urworte. Leipzig, S. 10 u. 30–31.

Die so genannte wilde Mentalität sei unfähig zu rationaler Argumentation. Sie sei nicht logisch, sondern „prälogisch“. Im Unterschied zu uns lebe der Wilde in einer von ihm selbst erfundenen Welt, die für Erfahrung und unsere Denkweisen unzugänglich sei.

Mbembe, Achille (2013/2015): Kritik der schwarzen Vernunft. Berlin, S. 88.



Leuchtet der Nutzen der Repräsentationsdimensionen ein?

Wo sind (post-)koloniale Fallen?